

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1895)

Heft: 10

Artikel: Litterarische Besprechungen des Akadem. Friedensvereins Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch auf die Marine ausdehnen wollten. Einer diesbezüglichen Einladung dürfte man nun allerdings füglich mit dem Wunsch antworten, auch die seinerzeit einem Abschluss bereits nahen Verhandlungen von 1874 wieder aufzunehmen.

Und endlich: Die Genfer Konvention von 1864 ist nicht am wenigsten zu verdanken der kräftigen Anhandnahme und Förderung der Dunant'schen Vorschläge (*Un souvenir de Solferino*) durch die Genfer gemeinnützige Gesellschaft. Die schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaften würden daher gewiss auch zu *solchem* Werke die Hand bieten. Und wieder berührt sich die Fortführung der Brüsseler Verhandlungen, als Erweiterung der Genfer Konvention mit den Bestrebungen des »Roten Kreuzes«. Wie nahe sich dieses uns verwandt fühlt, mag das Schlusswort von Hirzel's Volkschrift »Das rote Kreuz« zeigen: »Seine (des »Roten Kreuzes«) schönste Aufgabe besteht darin, die Friedensliga der Zukunft zu werden; möge es, unterstützt von der öffentlichen Meinung und dem sehnlichen Verlangen aller Völker, seine gewichtige und wohl erwogene Stimme dafür erheben, dass der Völkerfriede allgemeines Gesetz wird, und dass mit der allgemeinen Abrüstung die Furcht und der Jammer des Krieges für immer vom Erdboden verschwinden.«

Der Gedanke eines gemeinsamen Vorgehens der drei »Gesellschaften« liegt also außerordentlich nahe. Mag sein, dass eine allgemeine öffentliche Petition unsren Vereinen manches neue Mitglied erwerben würde, so ist der Erfolg doch zweifelhaft, da unser Volk der ewigen Petitionen und Initiativbewegungen allmälig satt und müde zu werden beginnt; rascher und sicherer führt der andere Weg zum Ziel.

R. G.

Litterarische Besprechungen des Akadem. Friedensvereins Zürich.

„**Die Notwendigkeit einer europäischen Abrüstung und Steuerentlastung**“. Von Dr. Karl Walcker, Dozent der Staatswissenschaften an der Universität Leipzig. — Verlag von Fr. Aug. Eupel, Sondershausen. 1895.

Im Vorwort sagt der Verfasser, er habe ursprünglich die Absicht gehabt, seine Schrift »Die Friedensgesellschaften. Kritik und Reformvorschläge« zu nennen. Dieser Titel wäre entschieden treffender gewesen als der jetzt gewählte, denn der Inhalt der Broschüre ist vorwiegend kritisch. Um eine eingehende Besprechung der Walcker'schen Schrift zu bringen, müsste man nicht nur jedes Kapitel, sondern *jede Seite gesondert* analysieren, denn in Bezug auf Klarheit und Uebersichtlichkeit lässt die Broschüre ebenso viel zu wünschen übrig, wie in Bezug auf Objektivität. Das Ganze ist ein Komplex von Fragmenten, die dort und da, aus der Geschichte, aus Zeitungen, aus der Friedensliteratur, aus den Statuten einzelner Friedensvereine etc. herausgeholt und mit Citaten, philosophischen Brocken und — manchmal sehr hinkenden — Beispielen zusammengekittet sind.

Der Verfasser hat sich viel Mühe gegeben bei seinen Vorstudien, das ist höchst anerkennenswert, und *darin liegt auch der Hauptwert der Broschüre; als Symptom ist dieselbe freudigst zu begrüssen*. An den Leser stellt Walcker grosse Anforderungen, er setzt voraus, dass sich derselbe, gleich ihm, durch das ganze Quellen-Labyrinth durchgearbeitet, dass Jedem ein gleich reiches Material zur Verfügung steht wie dem Autor, denn es wimmelt in der 27 Seiten starken Schrift*) von Einschaltungen, Fuss- oder besser Schluss-Noten, Hinweisen

*) Die $6\frac{1}{2}$ Seiten Anmerkungen, sowie das Vorwort und die „Beilage“ (Statutenauszüge) nicht mit gerechnet.

auf Zeitungen, Revuen und mitunter auch auf recht umfangreiche Werke.

Der Verfasser ist der Friedensbewegung gegenüber bald Anhänger, bald Skeptiker, bald Bekämpfer; er erscheint dadurch auf den ersten Blick als objektiver Kritiker, der unsere Bestrebungen aus der Vogelperspektive betrachtet, doch bei näherer Untersuchung zeigt es sich, dass der Ballon, in dem er sein kritisches Observatorium aufgestellt hat, fest auf Deutschlands Boden verankert ist und die Höhe, in der er schwebt, nicht genügend ist, um den Blick über die Reichsgrenzen hinaus frei schweifen zu lassen. — Anderseits hat der Beobachter — es kommt dies besonders im fünften Kapitel zur Geltung — das Land zu seinen Füssen ganz aus dem Auge verloren. In seinen Betrachtungen über die chauvinistischen Schulbücher, die Nationenverhetzung, die chauvinistischen Zeitungen u. s. w. setzt er den sogenannten Zweibund unter die Loupe, während er die in unmittelbarer Nähe ertönenden Klänge des offiziellen Liedes »Deutschland, Deutschland über Alles« nicht hört, von den in deutschen Schulbüchern enthaltenen »Erbfeind«-Geschichten, sowie von der wenig versöhnlichen Sprache eines »Leipziger Tageblatt«, der »Dresdner Nachrichten« und ähnlicher vaterländischer Organe, in seiner Verurteilung des Chauvinismus nicht spricht. Es ist dies ein Mangel an Objektivität, der den Wert der Broschüre erheblich vermindert. Trotzdem der Verfasser die Notwendigkeit einer Abrüstung und Steuerentlastung unumwunden anerkennt und ausspricht, wird die Broschüre kaum mehr zum thatsächlichen Vorwärtsschreiten der Friedensbewegung beitragen als z. B. die steten Friedensversicherungen der Diplomaten und Fürsten. Beide Erscheinungen sind symptomatisch sehr beachtenswert, doch in Wirklichkeit wird die Abrüstungsfrage weder vom Throne noch vom Katheder aus gelöst werden; die Völker selbst werden die Lösung bringen, indem sie die bestehenden nationalen Vorurteile nach und nach abstreifen werden, die Gemeinsamkeit ihrer Interessen erkennend; indem sie aufhören werden, die Menschen nach den von den Regierungen Jedem angehefteten »Deutscher«, »Franzose«, »Russe«, »Italiener« u. s. w. zu beurteilen.

In der Beschleunigung dieses Versöhnungsprozesses liegt die Hauptaufgabe der Friedensvereine, alles Theoretisieren ist wertlos, wenn man dabei die Menschen nach Landesgrenzen einteilt und die Individuen mit den Farben der Tricolore anstreicht.

Es giebt ebenso gut — und vielleicht auch ebenso viel — deutsche Chauvinisten, wie französische, russische, englische etc. Diese alle, ohne Unterschied ihrer Nationalität, eines Besseren zu belehren ist die Aufgabe der Friedensfreunde, aller Friedensfreunde, ebenfalls ohne Unterschied ihrer Nationalität.

* * *

Gedichte von Karl Bienenstein. Zürich und Leipzig, Verlag von »Stern's litterarischem Bulletin der Schweiz«. 1895. (Preis Mark 2. 50).

Eine prächtige Sammlung! Bienenstein besitzt in hohem Masse die Gabe, einfache schlichte Bilder mit natürlicher Frische, mit ungekünstelter Wärme vorzuführen. Seine Gedichte sind oft wehmüdig-düster, doch immer ist der Schmerz natürlich, edel. Das dunkle Kolorit, die tiefen Tinten weiss Bienenstein meisterhaft zu zeichnen. Es ist eine erhabene Seele, die da klagt, ein übervolles menschliches Herz, das da blutet. Immer weiss der Dichter die Saiten seiner Leier so zu greifen, dass ihre Töne im Herzen des Lauschenden vollen harmonischen Widerklang erzeugen. Wie prachtvoll ist sein »Allerseelen« (Seite 76), »Hoffnungslos« (Seite 77), »Der Tod« (Seite 94)! Man sollte eigentlich keines der Gedichte herausgreifen, denn um gerecht zu sein müsste

man nicht einzelne, sondern viele, — die meisten, — hervorheben!

* * *

„Vegetarischer Vorwärts“. Monatsschrift für Gesellschaftsreform und Selbstreform (Erziehungs- und Heilreform) auf der Grundlage des sozialdemokratischen Programms und naturgemäßer Lebensweise (fleischloser Diät). Redaktion und Verlag von *P. Heidemann*, Berlin S. W., Lindenstr. 102.

Der Titel dieser seit 1. Januar erscheinenden Monatsschrift sagt bereits das ganze Programm. Es wendet sich die Zeitschrift an einen besonderen Leserkreis, — aber wie uns der Inhalt belehrt, findet auch der Nicht-Vegetarier und der Nicht-Sozialdemokrat gar manches Interessante darin. Die Januar-Nummer enthält: 1. Aufruf. 2. An die Sozialdemokraten. 3. Ein Taugenichts. 4. Ernstes Worte zu Gunsten unserer hygienischen Blätter. 5. Einer für alle, alle für einen! 6. Kommentar zur statistischen Alkoholseeschlange. 7. Vereinsnachrichten. 8. Bücher und Zeitschriften. 9. Umschau. 10. Briefkasten. 11. Anzeigen.

* * *

Die „Deutsche Hausfrauen-Zeitung“ (herausgegeben von Frau *Lina Morgenstern*, Berlin) enthält in den Nummern 4 und 5 einen ausgezeichneten Artikel: »Die moderne Friedensbewegung« von *Alfred Hermann Fried*.

* * *

Die „Monatliche Friedens-Korrespondenz“ erscheint jetzt in Berlin. Die Redaktion führt der Nestor der deutschen Friedensbewegung, der allbekannte unermüdliche Friedenspionier *Franz Wirth* in Frankfurt a. M. Die »Monatliche Friedens-Korrespondenz« wird auf Wunsch allen Redaktionen gratis zugestellt.

*Jul. V. Ed. Wundsam,
Akademischer Friedensverein Zürich.*

Neuestes.

St. Gallen. Ausserordentliche Versammlung des Friedensvereins in St. Gallen am 1. März 1895 im japanischen Saale der Walhalla. Nach einem kurzen, aber packenden Eröffnungsworte des Präsidiums, Herrn *G. Schmid*, worin die ermutigenden Fortschritte der Friedensbewegung und deren ethische und soziale Bedeutung, u. a. auch mit Hervorhebung der wachsenden Schulden vieler europäischen Staaten, gestreift wurde, erfreute Herr Pfarrer *Pflüger* aus Dussnang die Versammelten mit einem freien Vortrage über: »Gründe für und gegen den Militarismus«. Da dieser Vortrag im »Friede« baldmöglichst teilweise zum Abdrucke gelangt, beschränken wir uns hier auf die blosse Mitteilung, dass der Redner es trefflich verstanden hat, die Scheingründe nach einander recht drastisch und überzeugend zu zitieren, welche für den Militarismus sprechen, um nachher um so eher die wirklichen Gründe gegen die übertriebenen Militärausgaben verschiedener Staaten zur Geltung zu bringen und die finanziellen, ethischen und sozialen Schäden des Militarismus schildern zu können. Die Diskussion förderte keine neuen Gesichtspunkte zu Tage.

Es folgte sodann die Wahl eines Delegierten an die den 10. März 1895 in Bern stattfindende Allgemeine Delegiertenversammlung. Dieselbe fiel auf Herrn Schmid.

Endlich kam der Antrag der Zürcher Sektion betreffend Petition etc. an den hohen Bundesrat zur offenen Diskussion, nachdem die bezüglichen interpretierenden Artikel in Zirkulation gesetzt worden waren.

Die Versammlung erklärte sich in ihrer Mehrheit mit beiden Anträgen prinzipiell einverstanden.

Dem Delegierten soll an der Versammlung in Bern freie Hand gelassen werden in der Abgabe seines Votums hierüber.

In der Umfrage wurde den Anwesenden die möglichst wirksame Friedens-Propaganda durch das Organ »Der Friede« etc. und zwar besonders im Volk, durch Erziehung der Jugend zur Toleranz und Nächstenliebe, sowie durch die Presse überhaupt, warm empfohlen.

Einen sehr günstigen und ermutigenden Eindruck auf die Versammlung machte die teilweise Verlesung und Zirkulation interessanter, sympathischer Briefe und Zuschriften an das Präsidium, z. B. derjenigen der Frau *Baronin v. Suttner*, des Grafen *A. v. Bothmer*, Vorsitzender des Friedensvereins Wiesbaden, des Herrn *Franz Wirth*, Vorsitzender des Friedensvereins Frankfurt a. M., des Herrn *Unseld*, Regierungsbaumeister in Ulm, des Herrn Dr. *Spillmann* in Wiesbaden, des Herrn *Fred. Bajer*, Reichstagsabgeordneter in Kopenhagen, sowie sehr vieler Kundgebungen aus der Schweiz.

Schliesslich erhielt jeder Teilnehmer der Versammlung das inzwischen von Herrn E. A. Mäder in verdankenswertester Weise auf dem Edison'schen Mimograph angefertigte Protokoll mit nach Hause. *M. B.*

Görlitz. (Korresp.) Der unermüdlich thätige Friedensapostel *R. Feldhaus* hielt kürzlich in Löwenberg (Schlesien) einen mit Enthusiasmus aufgenommenen Vortrag und bewirkte die Gründung einer neuen Ortsgruppe, die jetzt schon über 20 Mitglieder zählt. Vorsitzender ist Herr Rechtsanwalt *Schlünziger*.

Den 26. Januar sprach der gleiche, sehr beliebte Lektor in Görlitz über das Thema: »Die Friedensfreunde und ihr Arbeitsfeld« und erweckte ebenfalls freudige Begeisterung für die Friedensidee, so dass abermals viele Anwesende der Ortsgruppe beitrat. *Der erste Vorsitzende* ist hier Herr Amtsgerichtsrat *Thümmel*.

Sprechsaal.

Raummangel nötigt mich heute, einige Dutzend Vorschläge, Wünsche und Anträge den Lesern, in einem Büschel vereinigt, darzubieten:

1. Die von den Zürcher Freunden angeregte Petition an den h. Bundesrat darf unter keinen Umständen preisgegeben werden, da sie das beste aller praktischen Propagandamittel der Zukunft bildet.

2. Ebenso empfehlenswert ist Nr. 2 des Zürcher Zirkulars: Die Eingabe der Friedensvereine, der Rot Kreuz-Vereine und Gemeinnützigen Gesellschaften an den h. Bundesrat. Sollte dieses Projekt, was nicht zu befürchten ist, zu einem negativen Resultate führen, so müsste das erste um so bänder in Angriff genommen und um so energischer durchgeführt werden.

3. Weil man sich nie allzu sanguinischen Hoffnungen hingeben darf, ist auch der letztere Fall im Auge zu behalten und die Petitionsbewegung direkt oder indirekt durch möglichst intensive, praktische Propaganda und Organisation vorzubereiten. Eine solche Vorbereitung der Petitionsbewegung kann auch dem 2. Projekte (des Herrn Pfarrer Gsell) nur nützen.

Vereinigen wir also die Kräfte aller Sektionen zunächst auf möglichst allseitige Unterstützung dieses 2. Projektes! Organisieren wir uns überall zu leistungsfähigen Sektionen von 5, 10, 100 und mehreren hundert Mitgliedern und — der guten Saat wird die reiche Ernte praktischer Erfolge und dadurch auch der allgemeinen Anerkennung nicht fehlen!

G. Schmid

(im Namen und Auftrage vieler Korrespondenten und eifriger Leser und Mitglieder unserer Friedensvereine).

Briefkasten.

Herrn *R. in Z.* u. a. Freunde, Mitarbeiter und Leser: Bitte weiter um Geduld und Entschuldigung dieser Verschmelzung mehrerer Artikel in einen einzigen.

Herrn *H. in S.* Hoffen wir, dass die Herren Geistlichen beider Konfessionen, welche diese Nummer neu erhalten, als berufenen Verkünder des Friedens, unsere Bestrebungen thatkräftig, d. h. auch durch's Abonnement unterstützen.

Herrn *S. in S.* Von Ihrer werten Zusage betreffend Abgabe Ihres Urteils über Einsendungen, welche religiös-ethische Fragen (aus dem Gebiete der Friedensbestrebungen) streifen, wird hiermit dankbar Notiz genommen. In Nr. 11 kann auch diese Kategorie des erbauenden Stoffes endlich eher berücksichtigt werden.